Ruth Linssen / Hartmut Pfeiffer (Hrsg.)

Polizei.
Außendarstellung in Öffentlichkeit und Medien

Verlag für Polizeiwissenschaft, Frankfurt 2009,
ISBN: 978-3-86676-073-8, 145 Seiten, 19, 80 Euro

Ruth Linssen ist Professorin für Polizeiwissenschaften an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung NRW in Dortmund. Hartmut Pfeiffer ist als Leiter der Kriminologischen Forschungsstelle des Landeskriminalamtes Niedersachsen tätig.

Die acht Beiträge dieser Aufsatzsammlung beschäftigen sich mit Fragen der Außenwahrnehmung und Außendarstellung von Polizei. Die Autoren - Polizeiwissenschaftler, Polizeipraktiker und Medienprofis - gehen Fragen nach wie: Welche Vorstellungen von Polizei werden von und in den Medien erzeugt? Wie entsteht das öffentliche Bild der Polizei? Welchen Eigenanteil hat die Polizei daran? Beeinflusst sie bewusst ihre mediale Darstellung - und wenn ja, wie? Linssen und Pfeiffer stellen das Spannungsfeld Polizei und Außenwahrnehmung bzw. Außendarstellung durch die redaktionelle Anordnung der Beiträge auf drei Ebenen dar:

Im ersten Abschnitt thematisieren drei Aufsätze die unmittelbare Wahrnehmung von Polizei in der Öffentlichkeit.

Max Hermanutz und Wolfgang Spöcker untersuchen das Interaktionsverhalten zwischen Bürgern und Polizeibeamten bei Personen- und Fahrzeugkontrollen. Analysiert wird dabei der Umgang mit verbalen Provokationen. Ein Training der zu bevorzugenden Verhaltensstrategien soll dabei einerseits zu erhöhter Akzeptanz der Polizei bei den Bürgern führen, andererseits zu einer Erhöhung der Berufszufriedenheit der Beamten.

Winrich Granitzka stellt Elemente und Möglichkeiten zur Umsetzung der „corporate identity“ von Polizei vor. Durch die Herausstellung einer unverwechselbaren Organisationsidentität soll eine Profilierung der Polizei in der öffentlichen Wahrnehmung stattfinden. Zentrale Elemente sind dabei Erscheinungsbild von Beamten und Fahrzeugen, Design, Kommunikation und Leistung. Am Beispiel des PP Köln werden erfolgreiche Umsetzungsstrategien verdeutlicht.

Hermann Groß untersucht die Frage nach der Außenwirkung ehrenamtlicher Tätigkeit im Sicherheitsbereich am Beispiel des freiwilligen Polizeidienstes in Hessen. Im Rahmen einer empirischen Untersuchung werden die öffentliche Akzeptanz dieser „Laienpolizei“ sowie die Rückwirkungen auf das Wahrnehmungsprofil der Berufspolizei untersucht.

Der zweite Abschnitt setzt sich mit dem Nutzungspotential der Medien für die polizeiliche Selbstdarstellung auseinander.

Ruth Linssen stellt anhand eines Best-Practice-Beispiels die gelungene Zusammenarbeit zwischen Polizei und Medien vor. Besonders im lokalen Bereich sollte dieses überaus wichtige und effektive Kommunikationsinstrument professioneller genutzt werden. Dargestellte Untersuchungsergebnisse bieten vielfältige Anregungen zur Verbesserung und Intensivierung der Zusammenarbeit.

Hartmut Pfeiffer beschäftigt sich mit der Öffentlichkeitsarbeit der Polizei im Bereich der Kriminalprävention. Prävention ist für Bürger ein wichtiges Thema, für dessen Sensibilisierung die Polizei auf die Medien angewiesen ist. Diese bringen diesem Themenkomplex jedoch nur ein marginales Interesse entgegen. Kriminalität - besonders in ihren drastischen Formen - ist ein sehr publikumswirksames Thema: crime sells. Hier gilt es, durch gezielte Medienarbeit zu bewirken, dass auch ein nicht geschehenes Verbrechen einen hohen Nachrichtenwert hat.

Butz Peters thematisiert das Spannungsverhältnis zwischen Medienfreiheit und Persönlichkeitsrecht bei der Kriminalitätsberichterstattung. Das Informationsinteresse der Bevölkerung sowie der Konkurrenzdruck der Medien bedingt ein sensibles Abwägen der Rechtsfolgen von zulässiger und unzulässiger Verdachtsberichterstattung. Hier obliegt der Polizei eine große Verantwortung, diese widerstreitenden Interessen zu bedenken.

Im dritten Abschnitt beschäftigen sich zwei Aufsätze mit der Darstellung von Polizei im Fernsehen und ihre Auswirkungen auf die polizeiliche Realität.

Ingrid Laun-Keller schildert die Entstehung der Fernsehserie „Toto und Harry“, die Zusammenarbeit mit dem Fernsehen und die daraus resultierenden innerpolizeilichen Probleme. Joachim Kersten fokussiert den Fernsehdauerbrenner „Tatort“ und das daraus entstandene verzerrte Bild polizeilicher Alltagsarbeit. Die scharfzüngige Analyse wird mit einigen sehr subjektiven Bewertungen von Schauspielern und Tatorten gespickt.

Linssen und Pfeiffer greifen in ihrer Aufsatzsammlung ein zunehmend bedeutsames Diskussionsfeld auf. Ohne den Anspruch auf eine umfassende Abarbeitung desThemenkomplexes „Außenwahrnehmung und Außendarstellung von Polizei“ zu erheben, verdeutlichen sie doch sehr eindrücklich die Breite des Forschungsspektrums. Die zu Grunde gelegte Dreiteilung - vermehrte Bürgernähe durch veränderte Kommunikationsstrukturen, medienkompetente Selbstdarstellung, Umgang mit den Auswirkungen des Agierens realer und fiktiver Fernsehkommissare auf die Polizeirealität - umreißt die Breite dieses Forschungsgebietes. Die einzelnen Beiträge fokussieren hochaktuelle Themen und Perspektiven, sind teils sogar spannend zu lesen und vermitteln einen interessanten Einblick in das Selbstverständnis moderner Polizeiarbeit. Sinnvoll wäre für den wissenschaftlichen Umgang mit diesem Buch eine Zuordnung der Autoren zu den Kapiteln des Inhaltsverzeichnisses.

Dieser sehr flüssig zu lesende Band richtet sich an wissenschaftliche Leser und Polizeipraktiker ebenso wie an die interessierte Öffentlichkeit, der besonders im dritten Abschnitt ein aufschlussreicher Einblick hinter die Kulissen der Fernsehkommissare gewährt wird.

Oktober 2009, Antonia Girschkowski